

AUFRUF ZUR GELASSENHEIT

Erika Pluhar: "Brief an Österreich"

„Wer nicht selbst Krieg erfahren hat, weiß nicht, was Krieg bedeutet“: Erika Pluhar erinnert sich an ihre Jugend und uns an alles, was das Nachkriegsösterreich ausmacht. Ein Aufruf zu mehr Gelassenheit.

Von **Erika Pluhar** | 17.26 Uhr, 07. Oktober 2016

Als Bürgerin des Landes Österreich möchte ich mich beim Schreiben dieser Zeilen verstanden wissen als eine Frau, die in diesem Land geboren, aufgewachsen und alt geworden ist.

Ich gehe jetzt in mein 78. Jahr. Bin 1939 geboren und habe als meinen ersten und prägenden Eindruck vom Leben den Zweiten Weltkrieg erlebt. Ich war als Kind in Wien, als die Stadt bombardiert wurde. Wer nicht selbst Krieg erfahren hat, weiß nicht, was Krieg bedeutet. Da kann man im TV noch so schreckliche, verstörende Bilder sehen, sie bleiben einem trotzdem fern, ja, sie bleiben letztlich in der Nähe der Fernsehkrimis, die wir täglich serviert bekommen. Sicher, man ist betroffen. „Die armen Menschen!“, sagt man sich. Aber die Angst, das Leid und das Entsetzen, die seelische und körperliche Not - man kann es nicht nach-fühlen, nicht mit-leiden, nicht aus-denken.

Seit jetzt zweiundsiebzig Jahren herrscht in unserem Land Frieden. Bereits drei Generationen konnten ein Leben ohne Krieg führen. Sich in einer beispielhaft funktionierenden Weise demokratisch und sozial geborgen fühlen.

Ich stelle fest, dass mittlerweile fast alle Menschen um mich herum zu jung sind, um das noch zu würdigen. Es ist ihnen ein Selbstverständnis, wie friedvoll, lebenswert, ja, wie schön es hier bei uns ist. Was für ein gesegnetes Land aus diesem Nachkriegs-Österreich entstand und wie es das bis heute bleiben konnte. Deshalb möchte ich Sie, meine Mitbürgerinnen und Mitbürger, dazu auffordern, ja, Sie darum bitten, sich dessen bewusst zu sein oder sich dessen wieder bewusst zu werden. Auch jetzt, auch heute. Österreich ist, weltweit gesehen, eines der führenden Länder in puncto Lebensqualität, Sicherheit, sozialer Verantwortung. Daran konnte auch die Flüchtlingswelle, die uns im vergangenen Jahr ereilt hat, nichts ändern. Niemandem wurde etwas weggenommen dadurch.

Sicher, es gibt auch Armut bei uns, die zu bekämpfen ist. Sicher, vom Lebenskampf aller Menschenwesen sind wir alle auch hierzulande nicht verschont. Und sicher, wir alle haben Angst, weil wir Menschen eben alle Angst haben! Unsere Endlichkeit, Sterblichkeit, sich dem Schicksal ausgeliefert zu fühlen - wer hadert und kämpft nicht mit dem menschlichen Da-Sein?

Aber lassen wir uns nicht einreden, uns nicht zu der Meinung verführen, einzig der österreichische Staat, die österreichische Politik, gewisse Politiker, gewisse Sensationsmeldungen, gewisse Aufreger in den Medien, all dies sei Ursache all unserer persönlichen Ängste und Unsicherheiten. Ich schreibe diesen Brief und sende ihn hinaus. Dorthin, wo heutzutage ein Dickicht an unreflektierten Augenblicks-Aussagen wuchert, wo wild gepostet und getwittert wird, jeder seine Meinung, wie auch immer, hinaus- und hineinwerfen kann. Weil ich mich in diesem Meinungsgetümmel ein einziges Mal, und genau jetzt, in dieser Zeit, zu Wort melden möchte. Nicht um ebenfalls zu agitieren, zu beschuldigen, sondern um zu besonnener Vernunft aufzurufen. Nicht kritiklos werden, nicht alles hinnehmen, klar! Aber bei Verstand bleiben. Der „gesunde Menschenverstand“, es gibt ihn. Und der gesunde Menschenverstand muss uns doch bei allen vorhandenen Schwierigkeiten und Problemstellungen klarmachen können, dass wir zwar in fordernden, problemreichen Zeiten leben, dass jedoch Europa, und da vor allem Österreich, uns nach wie vor ein menschenwürdiges, lebenswertes und gesichertes Umfeld und Leben bietet.

Lassen wir uns das nicht rauben. Nicht durch Machtanspruch und Manipulation zerstören. Bewahren wir uns die Lebensqualität einer friedlichen, der menschlichen Vielfalt aufgeschlossenen, humorvollen, zum Genießen fähigen Spezies. Bleiben wir doch in aller Freiheit Österreicher, ohne deshalb verängstigte Nationalisten werden zu müssen und gleichzeitig wieder irgendwo Anschluss zu suchen. Kämpfen wir lieber um dieses Land, statt es abzuwerten.